

Volks- und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend.

„Freiheit und Recht.“

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Donnerstag und Montag, und kostet vom 1. Januar 1850 an vierteljährlich 24 fr. — Einrückungsgebühr 1 ½ fr. für die gedruckte Linie, Einsendungen sind an die Redaktion des Volks- und Anzeigebblattes zu adressiren. Expedition bei Kaufmann C. F. Glock.

Nr. 18.

Montag d. 4. März

1850.

Winnenden. Sonntag den 24. erschien hier im Kreise seiner Wähler, welche, namentlich auch vom Lande, sehr zahlreich versammelt waren, der neue Abgeordnete Desterlen, begleitet vom Abgeordneten Tafel, von Posthalter Hefz, der sich in Waiblingen angeschlossen hatte, und vom stellvertretenden Redakteur des Beobachters, welcher letztere (ohne sein Wissen) das im Staub des Wahlkampfes umgesetzte Gerücht, er sey „eingesperrt“ und habe eine Wache vor der Thüre, durch den Augenschein widerlegte. Desterlen sprach beredte Worte des Dankes für das ihm von seinen Wählern bezeugte Vertrauen, des festen Aushaltens unter den ernststen Gefahren, welche jetzt mehr denn je dem Volksvertreter drohen, und der Hoffnung, daß der Landtag der Regierung mit Besonnenheit gegenübertreten und ihr nicht durch unmögliche Bedingungen eine vielleicht willkommene Herausforderung an die Hand geben werde. Dr. Tafel stellte, an die Vorwürfe gegen die Volksparthei anknüpfend, ein ergreifendes Bild des durch das stehende Heer der Soldaten und das sitzende Heer der Schreiber (lebhafter Zuru) im Mark angefrissenen Volkslebens auf. Lumpen heiße man uns — er wolle nicht entscheiden, auf welcher Seite der größere Besitz sey, aber wenn Recht und Ehre verloren, so gelte auch der Besitz nichts mehr; Widerchristen — aber wir sind es ja, welche den christlichen Grundsatz der Gleichheit durchführen wollen; Umsturz männer, — aber wir wollen ja die Geseze aufrecht halten, welche die Gegner umstürzen wollen. In einem tief in den

Gegenstand eingehenden Vortrag verbreitete er sich über das Bürgerwehrgesez, das man hauptsächlich zum Vorwand gebraucht hatte, um die bisherige Volksvertretung unvolkstümlich zu machen, und zeigte, wie durch eine Verschmelzung des stehenden Heeres mit der Bürgerwehr dem verderblichen Kasernenleben ein Ende gemacht, der Bürger der Familie und Arbeit zurückgegeben und doch zugleich eine starke Kriegsmacht geschaffen würde, welche aber freilich nicht gegen die Freiheit sich brauchen ließe. Durch eine Interpellation veranlaßt, sezte er auseinander, warum die letzte Landesversammlung so lange an der „Antwortadresse“ berathen habe, weil sie ihre Auflösung vorausgewußt und die erste Gelegenheit zum Aussprechen ihrer Grundsätze habe benutzen müssen — was, als ein für allemal geschehen, auf dem kommenden Landtag überflüssig seyn dürfte — und schloß damit, daß er die Wähler in ihrem Vertrauen zu seinem Freund Desterlen bestärkte, welcher das Sprichwort „Weß Brod ich ess', des Lied ich sing',“ als Staatsdiener im ächten Sinne auslege, nicht als solcher, der das Brod des Königs oder Ministers, sondern als solcher, der das Brod des Volkes zu essen sich bewußt sey. Hatte schon das Erscheinen des Herrn Hefz von Waiblingen an und für sich einen gewinnenden Eindruck gemacht, so wurde durch seinen Wahlspruch „Nicht die Person, sondern die Sache!“ derselbe noch vermehrt und der Versöhnung der im Wahlkriege getrennten Städte Waiblingen und Winnenden, von welchen die letztere durch beispiellose An-

strenge den Sieg errungen hat, der schönste Vor-
schub geleistet. Weitere und ernste Trinkprüche folg-
ten auf einander. „Dem entflohenen Reichskanari-
vogel! er fahre wohl, er fliege hoch!“ „Dem bewähr-
ten Volksfreunde Tafel, dessen Haare im Dienst der
Freiheit grau geworden sind!“ „Unsern Feinden,
welche die Demokratie abgelöst haben und durch ge-
genseitigen Umsturz an der Herstellung Deutschlands
arbeiten! möge ihnen ihr Werk wohl gelingen!“
Mit den Reden wechselten Gesänge und die rauschen-
den Weisen der trefflich eingeübten Bürgerwehrmusik
von Winnenden, welcher wir wünschen, daß sie bald
ihrer endlich entrollten Fahne vorausziehen möge.
Trotz des bis in den späten Abend dauernden Ge-
dränges der vielen Hunderte, welche der geräumige
Gasthof zum „Hirsch“ kaum fassen konnte, trübte nicht
der mindeste Mißklang das schöne Fest, das wir mit
der Ueberzeugung verließen, daß die Grundsätze der
Volkspartei auch in diesem Bezirke, und zwar unter
dem Landvolke wie bei den Städtern, feste Wurzeln
geschlagen haben, welche die Gewalt zwar vielleicht
auf einige Zeit unter dem Boden halten, aber nim-
mermehr austrotten kann.

Winnenden.

Herr Reiseprediger Werner wird nächsten Dienstag,
den 5. d. M., Nachmittags 4 Uhr, in der Stadtkirche
eine Rede halten.

Rundschau.

Russland.

Berlin, 25. Febr. So eben ist hier eine Er-
klärung von Seiten der k. hannoverschen Regierung
eingegangen, durch welche dieselbe ihren definitiven
Rücktritt von dem Bündniß vom 26. Mai an-
zeigt. (Beob.)

Baden. Die Wahlmännerwahlen für Erfurt fal-
len im ganzen Lande so aus, wie man sich's denken
kann, da die Demokratie nirgends wählt. (Beob.)

Württembergisches.

Stuttgart. Der ständische Ausschuß hat am
25. v. M. Abends die Legitimation der Wahlen voll-
zogen; die Wahl von Waldsee hat er zu Gunsten
Gut's entschieden. (Beob.)

Stuttgart, 26. Febr. Die ganze königliche Fa-
milie wird, wie hier berichtet wird, in Kurzem Stutt-
gart verlassen und ihren Wohnsitz in Friedrichs-
hafen aufschlagen, wo das Schloß bereits hierzu in
Stand gesetzt wird. Man spricht Gerüchtsweise von
einer beabsichtigten Suspension der Verfassung. (Beob.)

Erzählungen.

Ein Abend vor, und ein Abend nach der Schlacht.
Mittheilung aus dem Tagebuch eines alten Militärs.

Wenn es je zwei Freunde gab, so waren wir es,
Albert von R. . . und ich. Von der frühesten
Kindheit an innig verbunden, waren wir unzertrenn-
lich, wie nur zwei Brüder es seyn können. Unsere
Väter, selbst schon Jugendfreunde, hatten zwei Freun-
dinnen geheirathet, und lebten gemeinschaftlich unter
demselben Dache wie eine Familie. Albert und ich
hatten zusammen einen Hauslehrer; dann kamen wir
an einem und demselben Tage in das Cadettencorps,
verließen es an einem und demselben Tage, und ob-
gleich Albert zu der Cavallerie kam, ich aber zu der
Artillerie, so sollten wir doch auch durch diese Ver-
schiedenheit unserer Bestimmung, die erste Abweichung
von der bisherigen parallelen Richtung unserer Le-
bensbahnen, noch nicht getrennt werden, denn wir
blieben wenigstens in einer Garnison, konnten uns
also täglich sehen, und bezogen, um dessen gewiß zu
seyn, eine gemeinschaftliche Wohnung.

Jahre vergingen, ohne unsere Freundschaft auch nur
einen Augenblick zu stören, im Gegentheil wurde die-
selbe nur noch mehr befestigt, indem wir uns alle
unsere kleinen Herzensangelegenheiten — und welcher
junge Offizier hätte deren nicht — mit rückhaltloser
Offenheit vertrauten. Einer hatte vor dem Andern
kein Geheimniß.

Da brach der Befreiungskrieg von 1813 aus, und
zum ersten Male in unserm ganzen Leben sollten wir
für längere Zeit von einander getrennt werden. Doch
der glühende Drang der Vaterlandsliebe, der damals
die deutsche Jugend besetzte und begeisterte, ließ auch
uns den Schmerz des Scheidens weniger empfinden;
es konnten selbst die Wirren und der Wechsel des
Kriegslebens uns nicht abhalten, uns öfters gegensei-
tig von einander Nachricht zu geben, und führte der
Zufall uns zuweilen, wenn auch nur auf Stunden,
zusammen, so gewährten uns diese im flüchtigen Aus-
tausch unserer Gedanken, unserer Erlebnisse, reichliche
Entschädigung für die Zeit der Entbehrung.

Doch die Kriegereignisse unterbrachen unsern Brief-
wechsel; seit mehreren Wochen hatten wir weder
schriftlich noch mündlich etwas von einander erfahren
können, und jubelnd flogen wir uns daher in die

Arme, als wir an der Raxbach fast zu gleicher Zeit in den Bibouac einrückten, aus dem wir allem Anscheine nach, am nächsten Tage zu einer heißen Schlacht ausziehen sollten. Ein glücklicher Zufall brachte unsere Lagerstätten so nahe zusammen, daß wir ohne Dienstverletzung an einem Feuer unsern Platz wählen konnten. Wie viel hatten wir uns nun zu erzählen, wie es uns ergangen, was wir gesehen, erfahren, erlebt! Wie beneidete ich meinen Albert — wenn das Gefühl diesen unebnen Namen verdient — um das Kreuz, das seine Brust zierte! Er mußte mir die Gelegenheit, bei der er es sich erkämpft hatte, mit allen Nebenumständen erzählen, und obgleich seine Bescheidenheit sich anfangs dagegen sträubte, kam er doch bald so in Fluß, daß ich deutlich erkennen konnte, es fesse ihn nicht bloß die Freude über das errungene Ehrenzeichen an diese Schilderungen, sondern es mußten auch noch Erinnerungen anderer Art sein Interesse dabei erwecken. Was konnte das anders seyn, als die Liebe, die Liebe zu einem Mädchen, das er bei eben dieser Gelegenheit aus einer großen Gefahr gerettet hatte, und das zum Dank dafür des Retters Herz gefangen nahm. Zwar erwähnte er ihrer nur ganz flüchtig, und sogar ohne ihren Namen zu nennen; aber die Art und Weise, wie er dies that, und sein Erröthen dabei, verriethen mir mehr, als die beredtesten Worte zu sagen vermocht hätten.

Ich ließ ihn ruhig auserzählen, um zu warten, ob er mir sein Vertrauen unaufgefordert schenken würde, doch als er schwieg, sagte ich im Tone des Vorwurfs: „Ist das recht, Albert, daß Du mir aus Deiner ersten wahren Liebe ein Geheimniß machen willst? Gesteh' es nur, Du liebst Deine schöne Gerettete, hast ihr das wohl gar bekannt, und wirst von ihr wieder geliebt.“

„Ja, so ist's,“ sagte er, mir die Hand reichend, „verzeih' mir, daß ich ein Verhältniß, welches noch nicht öffentlich werden darf, auch vor Dir verheimlichen wollte. Ja, wir haben uns gegenseitig unsere Liebe gestanden, und so thöricht es auch seyn mag, in einer Zeit, wie die jetzige, an dergleichen zu denken, — wenn ich aus dem Felde glücklich zurückkehre, wird sie die Meinige. Sieh hier den Verlobungs-

ring! Sie trägt dafür den meinigen; Du kennst ihn ja, den einfachen Reif, das Erbtheil meiner theuern Großmutter.“

Eben wollte ich nach dem Namen und der Familie seiner Braut fragen, als mein Freund zu seinem Regimentscommandeur gerufen wurde. Er kam nur zurück, um mir zu sagen, daß er eine Patrouille machen müsse, schwang sich auf das Pferd, und sprengte an der Spitze seiner Leute in die immer dichter werdende Dunkelheit hinein.

Als ich ihn nicht mehr sehen konnte, wurde ich plötzlich von einer unerklärlichen Angst befallen; es presste mir das Herz zusammen, daß ich kaum zu athmen vermochte, und es war mir, als sage mir eine geheimnißvolle Stimme, ich hätte den letzten Abschied von dem Freunde genommen. Vergebens kämpfte ich gegen das drückende Gefühl; vergebens schalt ich mich selbst darüber aus; es ließ mir keine Ruhe, und während Alles rings um mich her in tiefen Schlaf versank, wälzte ich mich schlaflos hin und her, so sehr ich auch, aller Wahrscheinlichkeit nach, einer erquickenden Ruhe zur Erkräftigung für den nächsten Tag bedurfte. So mochte wohl schon Mitternacht herangekommen seyn, da hörte ich Pferdegetrappel; es machte bei dem Regiments Alberts Halt, und bald näherten sich Tritte unserm Bibouacfeuer. Es war Albert selbst, der sich an meiner Seite niederwarf, — ich fühlte mich wie von einer Centnerlast befreit. In meiner Freude, ihn wiederzusehen, erzählte ich ihm von meiner Angst um ihn, und er sagte lachend: „Nun so ganz hat Deine Ahnung nicht gelogen, und leicht hätte es so kommen können, wie du fürchtest, denn in der Dunkelheit habe ich einen Schuß in den Hals bekommen; nur einen Zoll tiefer, so ging er in den Kopf selbst, statt in die Kopfbedeckung, und das wäre doch leicht mehr gewesen, als ein Mensch vertragen kann. — Doch nun laß uns schlafen, denn wie ich soeben hörte, ist die Schlacht für morgen fest beschlossen; wir werden schon mit dem Frühesten aufbrechen, und bedürfen daher des Schlafes. Gute Nacht!“

(Schluß folgt.)

Anzeigen.

Winnenden.

Donnerstag den 7. März, Vormittags 10 Uhr, werden aus dem Nachlaß meines Schwagers Leibweißzeug, Kleider, Bücher und verschiedene andere Gegenstände in meinem Hause gegen gleich baare Bezahlung verkauft. Unter den Büchern befinden sich viele theologische Werke, besonders aber viele Predigtbücher von verschiedenen vorzüglichen Geistlichen.

C. F. Glöck.



Für Auswanderer nach Nord-Amerika!

Der Württembergische Verein.

Zum Schutze der Auswanderer befördert am 15. und 20. März 1850 die ersten Auswanderer sowohl über Bremen als Antwerpen nach New-York und New-Orleans auf den besten Schiffen u. zu den billigsten Preisen.

Schiffs-Accorde können mit dem Unterzeichneten, welcher auch zu Ertheilung von Auskunfts jeder Art stets gerne bereit ist, jederzeit abgeschlossen werden.

Der Vereinsbevollmächtigte.

Eduard Weibel.

Zur Zeit in Großhepach.

Winnenden.

Es wird ein ordentliches Frauenzimmer als Krankenwärterin gesucht. Solide Behandlung und gute Bezahlung wird zugesichert.

Näheres ertheilt der Herausgeber d. Bl.

Winnenden.

Auf dem Wege von der Heilanstalt nach Bräuningsweiler ging letzten Dienstag eine Cigarrenspitze mit einem aus Meerschaum geschnittenen Kopf und Bernsteinröhrchen verloren. Der redliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen eine Belohnung von 30 fr. bei der Red. d. Volks- und Anz. Bl. abzugeben.

Winnenden.

(Empfehlung von **Zeitpredigten!**)

Von diesen Predigten, evangelische Zeugnisse bewährter Geistlichen Württembergs und Baden, erscheint jeden Sonntag und Festtag eine Predigt, Preis bloß 1 1/2 fr., Druck und Papier ist ganz schön. Auch dem Unbemittelten wird es nicht schwer, nach und nach in den Besitz eines herrlichen Predigtbuchs zu gelangen. Die erste Nummer von Diaconus Burk in Stuttgart ist bereits bei mir zu haben.

Zu recht zahlreichen Bestellungen hier und in der Umgegend ladet freundlich ein

Buchdruckereibesitzer **F e h e r.**

Auflösung des Räthfels in No. 16.

„Die Morgenröthe.“

Winnenden.

Naturalien-Preise vom 27 Febr. 1850.

Fruchtgattungen.	höchst. mittl. niedrigst.		
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Kernen, 1 Scheff.	8 48	8 24	8
Dinkel, " "	4	3 48	3 30
Haber, " "	3 42	3 37	3 26
Roggen, " "	6 24	6	5 36
Gerste, " "	5 4	4 48	4 32
Waizen, 1 Cri.	1 4	1	56
Einkorn, " " "			
Gemischtes, " "	48	45	
Erbsen, " "	1	54	
Linzen, " "	1 6	1	
Wicken, " "	36	32	28
Welschkorn, " "	44	40	38
Ackerbohnen, " "	40	36	32

3. U. Tent.